



_____ JUNGE DEUTSCHE _____ PHILHARMONIE

22. MÄRZ 2022
ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL



MODERNE KULTUR IN
EINZIGARTIGER GESTALT.

WELCHE VISION MÖCHTEN SIE VERWIRKLICHEN?



Julius Bär ist Principal Sponsor
der Elbphilharmonie Hamburg.

juliusbaer.com

Dienstag, 22. März 2022 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

19 Uhr | Einführung mit Musikern der Jungen Deutschen Philharmonie im Großen Saal

JUNGE DEUTSCHE PHILHARMONIE

NICOLAS ALTSTAEDT VIOLONCELLO

DIRIGENT **DIMA SLOBODENIOUK**

Richard Wagner (1813–1883)

Vorspiel zu »Lohengrin« WWV 75 (1848)

ca. 10 Min.

Esa-Pekka Salonen (*1958)

Konzert für Violoncello und Orchester (2017)

I. – II. – III.

ca. 35 Min.

Pause

Arnold Schönberg (1874–1951)

Pelleas und Melisande / Sinfonische Dichtung op. 5 (1903)

ca. 40 Min.

Es ist *das Besondere*,
das Wellen schlägt.



HAWESKO

Hanseatisches Wein und Sekt Kontor

Der offizielle Weinpartner
der Elbphilharmonie

Mehr Infos unter:
hawesko.de/elphi

Seit Jahrzehnten ist die Junge Deutsche Philharmonie »die« Zukunftsschmiede der hiesigen Orchesterlandschaft: Die besten Musikstudierenden aus Deutschland, Österreich und der Schweiz kommen hier regelmäßig zusammen, um gemeinsam mit Top-Solisten und -Dirigenten Programme auf Weltklassenniveau zu erarbeiten. Aktuell sind sie mit dem Cellisten Nicolas Altstaedt und dem Dirigenten Dima Slobodeniouk unterwegs: mit visionären Werken von Richard Wagner, Arnold Schönberg und dem aktuellen Elbphilharmonie-Residenzkünstler Esa-Pekka Salonen.



VOM HIMMEL HERAB

Richard Wagner: Vorspiel zu »Lohengrin« WWV 75

»Als Einleitung für sein Drama wählte sich der Tondichter des *Lohengrin* die wunderbare Darniederkunft des Grals im Geleite der Engelschar zum Gegenstande einer Darstellung in Tönen.« Mit diesen Worten bereitete Richard Wagner 1853 das Züricher Opernpublikum auf die Aufführung seiner Oper *Lohengrin* vor – drei Jahre nach der von seinem Förderer Franz Liszt geleiteten Uraufführung in Weimar. Doch Wagners einführender Programmheftbeitrag ist mehr als nur ein Leitfaden durch eines seiner erfolgreichsten Musiktheaterwerke: Er ist, musikalisch betrachtet, ein Wink mit dem Zaunpfahl. Denn in besagtem Vorspiel, das Wagner mit mystischen Metaphern verklärt, wirft er bereits die traditionelle Form der Ouvertüre über den Haufen. Fasste sie ursprünglich noch die Handlung der Oper musikalisch zusammen, ist das *Lohengrin*-Vorspiel bereits Teil der Geschichte: Es erschafft die göttliche Sphäre des heiligen Grals, jenem Gefäß, das einst Christi Blut aufgefangen haben soll, und das in Gestalt Lohengrins auf die Erde kommt.

Zugleich entwickelte Wagner die Standards der Instrumentalmusik weiter. Für die illustrierenden und eben auch psychologisierenden Wirkungen dieser »klaren, blauen Himmelsäther«-Musik erweiterte und veränderte er nämlich das Orchestergefüge. Zu den bis dahin lediglich zweifach besetzten Holzbläser-Gruppen kam nun jeweils eine weitere, dritte Stimme hinzu. Und die Violinen teilte Wagner in gleich acht (!) Stimmen auf – wobei es allein vier solistische, voneinander unabhängige Parts gibt. Mit diesen Kühnheiten erzeugte Wagner eine Klangfarbenpalette, die die Herabkunft des Heiligen Grals extrem nuancenreich versinnbildlicht. Die *pianissimo* hereinschwebenden Violinen schaffen mit Flageolett-Tönen – Obertönen, die beim Auflegen des Fingers auf der Saite entstehen – eine überirdische Atmosphäre, in der das »Grals«-Thema als Quell der Liebe erscheint. Nach und nach treten zunächst Flöte, Oboe und Fagott hinzu, dann Bratsche, Horn, Trompete und Posaune, bis das Orchester in mächtigem *Fortissimo* musiziert. So weihvoll göttlich dieser Gipfel erklommen wird, so zärtlich versiegt diese Musik dann in einem langsamen *Decrescendo*.

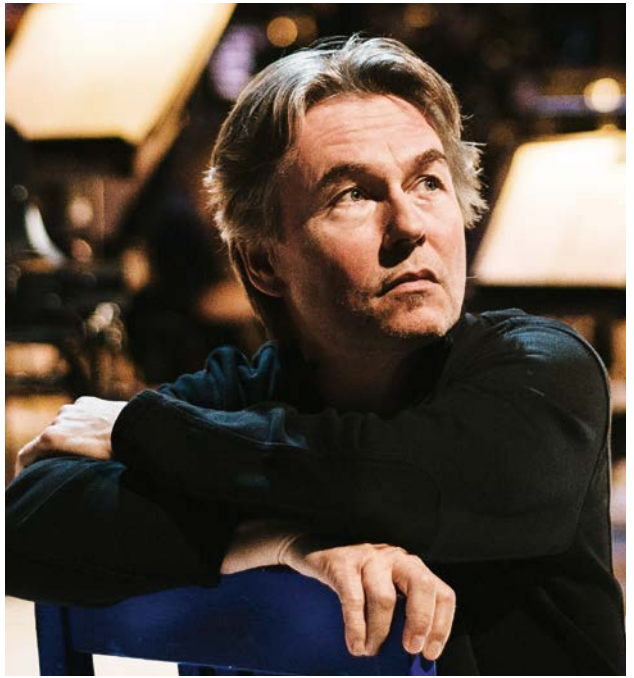
WEST-ÖSTLICHE KLANGABENTEUER

Esa-Pekka Salonen: Konzert für Violoncello

Musik soll »ein Angebot fürs Leben« sein, da ist sich der Finne Esa-Pekka Salonen sicher. Entsprechend bunt und aufregend sind denn bislang auch all seine musikalischen Projekte ausgefallen: Während seiner Ära als Chef des Los Angeles Philharmonic etwa führte Salonen kriminelle Jugend-Gangs an die Klassik heran oder kombinierte Johannes Brahms mit Film-Soundtracks und Sessions des Jazztrompeters Wynton Marsalis. Dieser musikalische 360-Grad-Rundumblick ist aber auch typisch für den Komponisten Salonen. Als Schüler der revolutionären Nachkriegs-Avantgarde stieß ihn bald die unbittliche Haltung ab, mit der Komponisten wie Pierre Boulez den vermeintlich einzig richtigen Weg in der zeitgenössischen Musik propagierten. Für Salonen gilt seither nur eine Regel, nämlich »so zu komponieren, wie du es willst, und sich nicht darum zu scheren, ob das akzeptabel ist für das Establishment.« So hält er beispielsweise an der unter manchen Kollegen verpönten Tonalität fest, am traditionellen Akkordsystem von Dur und Moll.

Seinen Stil hat Salonen einmal als »postromantisch-mitteleuropäisch« bezeichnet. Und ob es nun seine großen Orchesterwerke, die umfangreiche Kammermusik oder seine Solo-Konzerte sind – überall wird deutlich, für wen sein Herz besonders schlägt. Es ist der Franzose Claude Debussy, dessen subtile Klangfarbenpalette sich auch in Salonens Konzert für Violoncello und Orchester unüberhörbar eingegraben hat. Gleich der Eröffnungssatz lebt von jenem fluiden Flimmern und Funkeln, das sich auch in den vielen Meisterwerken Debussys wiederfindet. Und der langsame Satz entwickelt aus einer Klangwolke einen geheimnisvollen Zauber, der an den französischen Impressionismus anknüpft.

Wie sein Idol Debussy zeigt sich Salonen zudem fasziniert von Klängen jenseits der abendländischen Musiksprache: mit Anklängen an den Orient oder jüdische Musik im ersten Satz etwa. Oder, wenn im Finale ein virtuoser Hochgeschwindigkeits-Dialog zwischen dem Solocello, den Congas und Bongos entsteht, der von Ferne an indische Musik erinnert.



Esa-Pekka Salonen

Mit dieser Vielfalt an Einflüssen wechselt Salonens Cellokonzert zwischen verschiedensten Energiezuständen. »Ich stellte mir die Linie des Solocellos als Flugbahn eines sich im Raum bewegenden Objekts vor, das von anderen Linien und Instrumenten verfolgt und nachgeahmt wird«, so der Komponist. An den »Schweif eines Kometen« dachte Salonen im ersten Satz; im zweiten setzt er Live-Elektronik ein, um die Cellostimme zu verdoppeln und sie über Loops durch den Klangraum zu schicken. Im dritten Satz schließlich wird dem Solisten seine ganze spieltechnische Brillanz abverlangt. »Die Musik ist oft tänzerisch, manchmal wild gestikulierend.«

Komponiert hat Esa-Pekka Salonen sein Cellokonzert für Yo-Yo Ma, mit dem er das Werk 2017 zusammen mit dem Chicago Symphony Orchestra uraufführte. Ein halbes Jahr später hatte der heutige Solist die Ehre, mit Salonen am Pult die finnische Erstaufführung zu spielen. »Nicht alle Uraufführungen ziehen ein Nachleben oder -beben mit sich,« so Nicolas Altstaedt. »Aber das Cellokonzert ist ein sehr enger Freund geworden. Ich liebe es, das Stück wieder und wieder zu spielen, und blicke dankbar auf eine der finnischen Inspirationen in meinem Leben zurück.«

SCHÖNBERG ZUM MITPFEIFEN

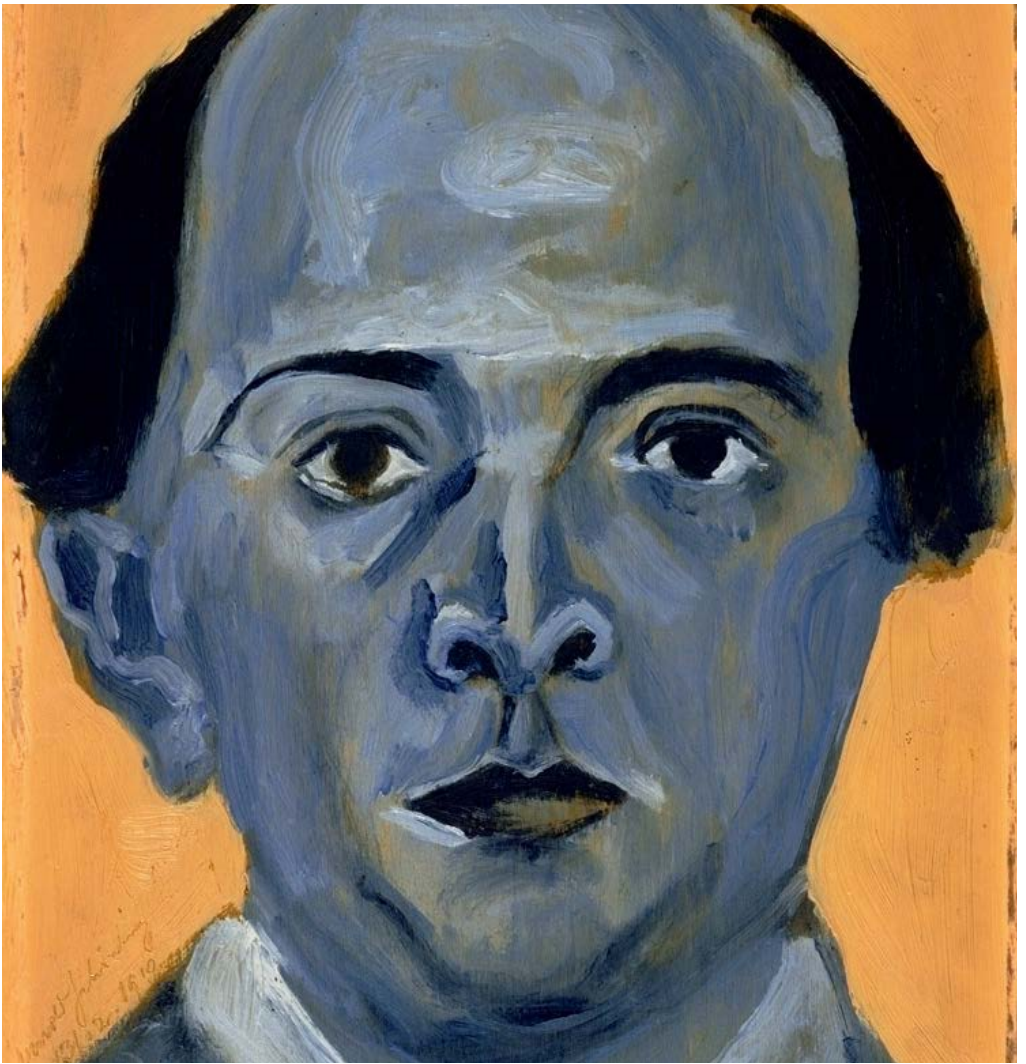
Arnold Schönberg: Pelleas und Melisande

»Das Verständnis für meine Musik leidet noch immer darunter, dass mich die Musiker nicht als einen normalen, ungewöhnlichen Komponisten ansehen, sondern als einen modernen, dissonanten Zwölftonexperimentierer. Ich aber wünsche nichts sehnlicher, als dass man mich für eine bessere Art von Tschaikowsky hält – um Gottes Willen: ein bisschen besser, aber das ist auch alles. Höchstens noch, dass man meine Melodien kennt und nachpfeift.«

Am 12. Mai 1947 schreibt Arnold Schönberg diese Zeilen an den Dirigenten Hans Rosbaud. Nun, es steht zu befürchten, dass sich seither nicht allzu viel bewegt hat in der Schönberg-Rezeption. Noch immer wird sein Name primär mit atonaler Musik und Skandalkonzerten assoziiert. Und unwillkürlich fragt man sich, warum sich der wichtigste Urheber der musikalischen Moderne hier ausgerechnet mit dem melodieseligen Russen vergleicht – Ausdruck eines verzweifelten Optimismus oder pure Selbstironie?

Wer allerdings die sinfonische Dichtung *Pelleas und Melisande* hört, kann Schönbergs Frustration unmittelbar nachvollziehen. Schließlich erinnern die opulente Tonsprache und die ausladende Form dieses Frühwerkes (vollendet 1903, mit knapp 30 Jahren) an Richard Strauss oder Richard Wagner, keinesfalls aber an die intellektuelle Strenge der Zweiten Wiener Schule, die Schönberg ab 1921 kultivierte.

Erstaunlich ist das nicht, wenn man sich die biografischen Umstände vergegenwärtigt. Ende 1901 war der frisch verheiratete Komponist mit seiner hochschwangeren Frau von Wien nach Berlin übersiedelt. Er versprach sich dort bessere berufliche Möglichkeiten, nicht zuletzt, weil er auf Unterstützung durch den fortschrittlichen Direktor der Oper Unter den Linden hoffte: Richard Strauss. Tatsächlich vermittelte Strauss ihm einen Lehrauftrag und bezahlte ihn dafür, aus seinen Partituren Einzelstimmen herauszuschreiben. Fast folgerichtig eiferte Schönberg seinem Mentor nach, der ja mit gigantisch besetzten romantischen Tondichtungen berühmt geworden war. Strauss war



Arnold Schönberg: Blaues Selbstporträt (1910)

es auch, der Schönberg überhaupt erst auf das Drama *Pelléas und Mélisande* als lohnenswertes musikalisches Sujet aufmerksam machte.

Allzu originell freilich war dieser Vorschlag nicht. Das Drama des belgischen Dichters Maurice Maeterlinck – ein Hauptwerk des Symbolismus – war seinerzeit derart populär, dass sich innerhalb der ersten zehn Jahre nach seiner Premiere 1893 neben Schönberg noch drei weitere bedeutende Komponisten über den Stoff hermachten: Gabriel Fauré und Jean Sibelius schrieben jeweils eine Bühnenmusik, Claude Debussy gleich eine ganze Oper, von



OPER KONZERTANT

04.05.2022

WEBER: »DER FREISCHÜTZ« | RENÉ JACOBS

06./08.05.2022

DVOŘÁK: »RUSALKA« | WILLIS-SØRENSEN, GUBANOVA, DEYOUNG, GILBERT

TICKETS 040 357 666 66

ELPHI.ME / OPERKONZERTANT

© Peter Hundert



MONT
BLANC

SAP

KÜHNE-STIFTUNG

Julius Bär

T

PORSCHE

der allerdings weder Strauss noch Schönberg Kenntnis hatten. Die Handlung, eine klassische Dreiecksgeschichte, ist schnell erzählt: Prinz Golaud trifft im Wald die mysteriöse Mélisande und heiratet sie vom Fleck weg. Doch Mélisande interessiert sich mehr für Golauds jüngeren Bruder Pelléas. Als Golaud die beiden beim Stelldichein überrascht, tötet er Pelléas und verwundet Mélisande, die ihrem Geliebten bald in den Tod folgt.

Die ganze Geschichte erinnert frappierend an die Erzählung *Tristan und Isolde*, die Richard Wagner 1865 in seiner legendären Oper verarbeitet hatte. Arnold Schönberg konnte das nur recht sein, gab es ihm doch Gelegenheit, mit Wagner einem weiteren seiner kompositorischen Idole unverhohlenen Reverenz zu erweisen. Neben der erweiterten Harmonik übernahm Schönberg insbesondere dessen Leitmotivtechnik. So weist er den drei Hauptpersonen jeweils zwei Themen zu; ein weiteres Element ist das von Schönberg so bezeichnete »Schicksalsmotiv«, das die Bassklarinette schon im zweiten Takt solistisch vorstellt. Ob sich die Geschichte anhand dieser Themen nachvollziehen lässt, sei dahingestellt – obschon es Schönbergs erklärter Anspruch war, »abgesehen von nur wenigen Auslassungen und geringfügigen Veränderungen in der Reihenfolge der Szenen jede Einzelheit zu spiegeln.«

Was die formale Gestaltung des Werkes angeht, so tapten die Experten bis heute im Dunkeln. Schönberg selbst notierte auf der Partitur, das Werk sei zwar in einem durchkomponiert, bestehe aber aus drei großen Abschnitten: Der erste konzentrierte sich auf Mélisande, der zweite auf Pelléas, der dritte auf Mélisandes Tod und Golauds Verzweiflung. Doch schon Schönbergs Schüler widersprachen: Anton Webern analysierte, die Form sei rhapsodisch und »ganz frei«, während Alban Berg eine viersätzigige, quasi-sinfonische Struktur mit Sonatenhauptsatz, Scherzo, langsamem Satz und Finale zu erkennen glaubte – wobei diese Interpretation vor allem darauf angelegt scheint, Schönberg als Brahms-Nachfolger zu inszenieren. Wie auch immer: Mit *Pelléas und Mélisande* hat Schönberg an der Schwelle zur Moderne ein sinnlich-opulentes Meisterwerk geschaffen.



DIMA SLOBODENIOUK

DIRIGENT

Dima Slobodeniouk, seit 2013 Chefdirigent des Orquesta Sinfónica de Galicia, wird international für seine künstlerische Arbeit geschätzt: »Kraft, Intelligenz und Raffinement« bescheinigt das *BBC Music Magazine* seinen Interpretationen, während die *Kölnische Rundschau* von seiner »fein modellierten Klangästhetik« schwärmt. Der gebürtige Moskauer erhielt seine musikalische Ausbildung in Russland und Finnland. Seine Fähigkeit, die Traditionen beider Länder zu vereinen, macht ihn zu einem der interessantesten Repräsentanten der jüngeren Dirigentengeneration.

In den vergangenen Spielzeiten stand Dima Slobodeniouk am Pult zahlreicher renommierter Orchester, darunter die Berliner Philharmoniker, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und das London Philharmonic Orchestra. Von 2016 bis 2021 war er zudem Chefdirigent des Lahti Symphony Orchestra sowie Künstlerischer Leiter des Sibelius Festivals in Finnland. Regelmäßig arbeitet er mit hochkarätigen Solistinnen und Solisten wie der Sängerin Barbara Hannigan, dem Pianisten Leif Ove Andsnes und den Geigerinnen Baiba Skride, Isabelle Faust und Patricia Kopatchinskaja. Das heutige Konzert ist Teil der Frühjahrestournee der Jungen Deutschen Philharmonie, die Dima Slobodeniouk in diesem Jahr erstmals leitet, und die ihn und das Orchester unter anderem nach Berlin und Dresden führt.

Seine vielbeachtete Diskografie erweiterte der Dirigent jüngst durch eine Einspielung des Schlagzeugkonzerts *Sieidi* und der fünften Sinfonie des Finnen Kalevi Aho sowie Konzertsuiten von Sergej Prokofjews Oper *Der Spieler* und dem Ballett *Die steinerne Blume*. Zuvor nahm er Werke von Igor Strawinsky mit dem Orquesta Sinfónica de Galicia und dem Geiger Ilya Gringolts auf. Mit einem BBC Music Magazine Award ausgezeichnet wurde 2018 seine CD mit dem Lahti Symphony Orchestra und weiteren Werken von Kalevi Aho.

Auch in der Nachwuchsförderung engagiert sich Dima Slobodeniouk: Gemeinsam mit dem Orquesta Sinfónica de Galicia lancierte er ein Förderprogramm, das jungen Dirigiertalenten die Möglichkeit bietet, mit einem professionellen Orchester zu arbeiten.

NICOLAS ALTSTAEDT

VIOLONCELLO

»Der ganze Mann ist Essenz. Seine Energie schlägt geradezu Funken«, so applaudierte das *Hamburger Abendblatt* dem deutsch-französischen Cellisten Nicolas Altstaedt, der zu den weltweit gefragtesten Musikern seines Faches gehört. Als Solist und Dirigent begeistert er mit einem Repertoire, das vom Barock bis in die Gegenwart reicht.

Regelmäßig tritt Nicolas Altstaedt mit den namhaftesten Orchestern weltweit auf, darunter die Wiener Philharmoniker, das Tonhalle-Orchester Zürich und sämtliche Orchester der BBC unter Dirigenten wie Gustavo Dudamel, Sir Roger Norrington und Lahav Shani. Als Kammermusiker teilt er die Bühne mit renommierten Kolleginnen und Kollegen wie Janine Jansen, Vilde Frang und dem Quatuor Ébène. Zudem ist er Gast großer Festivals wie der Mozartwoche Salzburg, den BBC Proms und dem Musikfest Bremen. Als Dirigent arbeitet er eng mit dem Scottish Chamber Orchestra zusammen und stand außerdem am Pult von Klangkörpern wie dem SWR Symphonieorchester und dem Orchestre Philharmonique de Radio France.

Zu den jüngsten Highlights gehören Debüts als Solist beim London Philharmonic Orchestra und beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks sowie eine Tournee mit dem Orchestre des Champs-Élysées und Philippe Herreweghe. Künstlerresidenzen führten ihn in den vergangenen Jahren außerdem zum NDR Elbphilharmonie Orchester, zum SWR Symphonieorchester, an die Alte Oper Frankfurt und ans Concertgebouw Amsterdam.

2012 übernahm Nicolas Altstaedt die künstlerische Leitung des Kammermusikfests Lockenhaus; zwei Jahre später außerdem den Chefposten der Haydn Philharmonie. Er wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, darunter der Beethoven-Ring Bonn und der Musikpreis der Stadt Duisburg. Seine jüngste Einspielung für das Lockenhaus Festival wurde 2020 mit dem BBC Music Magazine Chamber Award und einem Gramophone Classical Music Award ausgezeichnet.



JUNGE DEUTSCHE PHILHARMONIE

Als »Zukunftsorchester« versammelt die Junge Deutsche Philharmonie die besten Studierenden deutschsprachiger Musikhochschulen zwischen 18 und 28 Jahren, die mit Herzblut Musik machen und Zukunftsvisionen kreieren. Die Mitglieder des Orchesters musizieren mit den höchsten künstlerischen Ansprüchen, entwickeln für ihr Festival »Freispiel« experimentelle Konzertformate und gastieren regelmäßig in den größten Konzertsälen Europas und weltweit. Seit 2014 ist Jonathan Nott Erster Dirigent und künstlerischer Berater.

Der Fokus auf zeitgenössische Musik ist dem Orchester seit seiner Gründung 1974 in die DNA eingeschrieben. Daneben widmet es sich dem großen sinfonischen Repertoire und der historischen Aufführungspraxis. Als Gemeinschaft junger Studierender ist es zugleich ein Vorreiter demokratisch strukturierter Klangkörper: Jedes Mitglied hat die Möglichkeit, sich in Gremien wie dem Vorstand oder dem Programmausschuss aktiv ins Orchestermanagement einzubringen.

In Musikvermittlungsprojekten geben die Orchestermusikerinnen und -musiker ihre Leidenschaft fürs Musizieren weiter, etwa durch Konzerteinführungen oder langfristige Kooperationen mit Schulen im Rhein-Main-Gebiet. Projektstage und Probenarbeit mit erfahrenen Kolleginnen und Kollegen dienen darüber hinaus der Vorbereitung auf das Berufsleben im Orchester und schlagen eine Brücke zwischen Studium und Beruf. Dieses Engagement trägt Früchte: Zahlreiche ehemalige Mitglieder der Jungen Deutschen Philharmonie sind in den Reihen führender Orchester zu finden oder haben Professuren an Musikhochschulen inne.





Nachhaltigen Einfluss auf den Kulturbetrieb üben auch die Ensembles aus, die aus der Jungen Deutschen Philharmonie hervorgegangen sind. Dazu zählen Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, das Ensemble Modern, das Ensemble Resonanz und das Freiburger Barockorchester.

Ausgezeichnet und anerkannt wird die Arbeit der Jungen Deutschen Philharmonie unter anderem durch die Schirmherrschaft der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien, Claudia Roth, durch regelmäßige Einladungen der Berliner Philharmoniker in die Berliner Philharmonie, durch die seit 2015 bestehende Patenschaft mit den Bamberger Symphonikern sowie zuletzt durch den Gewinn des Binding-Kulturpreises 2020.

VIOLINE I

David Moosmann*
Sarah Bergmann
Hans Henning Ernst
Esther Frey
Anna Gretschmann
Alexandra Grohmann
Jiyong Kim
YeoJin Lee
Sarah Mittelbach
Ricardo Müller
Johannes Tentschert
Carlotta Wareham
Juliane Witt
Lok Bun Yau

VIOLINE II

Nina Paul**
Paula Ballesteros
Constanze Behr
Anna Amalia Bockemühl
Sheng-Fang Chiu
Thu-An Duong
Dorothea Gehrke
Rebecca Goodman
Zion Lee
Adele Pätz
Annina Pritschow
Shaobo Zhang

VIOLA

Franziska Hügel**
Hannah Geißler
Wiebke Hansen
Anne Köhler
Nicola Maisenbacher
Maria Mészár
Gianmaria Nobile
Justus Schümmer
Samuel Sedano
Stefanie Tran Thu

VIOLONCELLO

Julia Panzer**
Jonas Campos-Siebeck
Mohamed Elsaygh
Anna Kalvelage
Janis Marquard
Raquel Rivera Novillo
Jakob Daniel Seel
Seunghuy Yang

KONTRABASS

Leopold Rucker**
Samyeul Go
Kyunghwan Kenneth Lee
Sophie Taubitz
Lingfeng Wang

FLÖTE

Yeseul Bahng
Suyeon Lee
Marvin Moch
Sagit Zur

OBOE

Marc Garcia Payà
Jiyoon Kim
Pablo Pons Martínez
Georgij Tarasov

KLARINETTE

Jaume Cerdà-Martí
Anisa Dababi
Joshua Dahlmanns
Eva-Maria Franzen
Moritz Mihm

FAGOTT

Anton Engelbach
Jonas Hintermaier
Henrike Kirsch
Victor König

HORN

Edgar Bosch Navarro
Helene Herz
Barbara Krimmel
William McNeill
Damien Muller
Gerard Sánchez Safont
Daniel Schimmer
Andraž Žnidaršič

TROMPETE

Samuel Beagley
Jonathan Debus
Fabian Kurpiela
Florian Müller

POSAUNE

Frederik Absalon
Paul Henzler
Miriam Raspe
Frederic Westerhoff
Yongsoo Yoon

TUBA

Eduardo Torres Miñana

PAUKE & SCHLAGWERK

Felix Beck
Nana Fukuzato
Tobias Furholt
Florian Hock
Lukas Zeuner

HARFE

Gwenaëlle Le Meignan
Anne Serger

KLAVIER & CELESTA

Hayoung Jeong

KLANGREGIE & LIVE-ELEKTRONIK

Lukas Nowok

* Konzertmeister

** Stimmführer/-in

DER FREISCHÜTZ KONZERTANT

Aus ehemaligen Mitgliedern der Jungen Deutschen Philharmonie ging einst das Freiburger Barockorchester hervor: ein weltberühmter Klangkörper, der sich der Musik früherer Jahrhunderte verschrieben hat. Unter dem gefeierten Dirigenten René Jacobs (Foto) bringt das Kollektiv im Mai Carl Maria von Webers legendäre Oper *Der Freischütz* in einer konzertanten Fassung auf die Bühne. Mit üppigem Orchestersound, Teufelsbeschwörungen und schauerhaften Waldszenen fügt sich das romantische Werk ideal ins Internationale Musikfest Hamburg, das in dieser Saison unter dem Motto »Natur« steht.



4. Mai 2022 | Weber: Der Freischütz / René Jacobs

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, Laura Etspüler,

François Kremer, Julika von Werder, Juliane Weigel-Krämer

Redaktionsassistent: Janna Berit Heider, Nina Schulze

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder design

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

»Lohengrin«-Inszenierung am Opernhaus Oslo, 2015 (Francisco Peralta Torrejón); Esa-Pekka Salonen (Benjamin Suomela); Arnold Schönberg: Blaues Selbstporträt, 1910 (Arnold Schönberg Center); Dima Slobodeniouk (Marco Borggreve); Nicolas Altstaedt (Marco Borggreve); Junge Deutsche Philharmonie (Achim Reissner); René Jacobs (Philippe Matsas)



ELBPHILHARMONIE
H A M B U R G

WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

Montblanc
SAP
Kühne-Stiftung
Julius Bär
Deutsche Telekom
Porsche

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Ricola
Störtebeker

CLASSIC SPONSORS

Aurubis
Bankhaus Berenberg
Commerzbank AG
DZ HYP
EdekaBank
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
Hamburger Sparkasse
HanseMerkur
Jyske Bank A/S
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO

FÖRDERSTIFTUNGEN

Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung
Programm Kreatives Europa
der Europäischen Union

STIFTUNG ELBPHILHARMONIE

FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.

ELBPHILHARMONIE CIRCLE



WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

